

Wie die Welt funktioniert

Innsbrucker Wissenschaftler haben die Welt geschrumpft, damit Otto Normalverbraucher sie verstehen kann. Und wenn er sie verstanden hat, dann soll er ihren Kollaps abwenden.

Flo Weißmann

INNSBRUCK – Wenn die Welt hundert Körbe zum Einkufen anbietet, dann befüllen allein die Nordamerikaner fast ein Drittel davon. Das zweite Drittel geht größtenteils an die Westeuropäer. An die Afrikaner südlich der Sahara geht nur ein Korb. Das ist eines von vielen Beispielen für die Ungleichheit in der Welt, die drei Innsbrucker für ihr Buch „Unser kleines Dorf“ aufbereitet haben.

„Das Buch steckt voller Konfliktstoff“, sagt Josef Nussbaumer, geistiger Vater des Projekts. Gemeinsam mit Andreas Exenberger,

„Man kommt relativ schnell drauf, dass nicht alle so leben können wie ich in Innsbruck.“

JOSEF NUSSBAUMER

ebenfalls am Institut für Wirtschaftstheorie, -politik und -geschichte, setzt er mit „Unser kleines Dorf“ auf die Überzeugungskraft der Tatsachen. Keine leichte Aufgabe: „Die Welt wird immer kleiner, aber durch die Milliarden Dimensionen immer schwerer zugänglich“, sagt Nussbaumer.

Bevölkerung, Handelsströme, Gesundheitsausgaben usw. werfen Zahlenmonster ab, die kaum jemand mehr erfassen kann. Dem setzen die Autoren das Dorf „Globo“ entgegen: Im Jahr 2000 hat es 100 Einwohner und bildet die Welt in einem überschaubaren Maßstab ab. Fünf Einwohner leben im Ortsteil Nordamerika, neun im Weiler Lateinamerika, zwölf in Europa, 13 in Afrika und 61 in Asien.

Mit „Globo“ lassen sich



Arm und reich: In „Globo“ entfallen 61 Prozent des Konsums auf zwölf Prozent der Bewohner.

alle Szenarien durchspielen – Beispiel Energie: Die fünf Einwohner des Weilers Nordamerika verbrauchen pro Jahr 121 Fass Öl, die 13 Einwohner des Ortsteiles Afrika aber nur zwölf Fass.

Zwei Einwohner verfügen über die Hälfte des Vermögens in „Globo“, und die Hälfte der Einwohner hat vermutlich noch nie telefoniert. 41 Einwohner haben

keinen Zugang zu sanitären Anlagen. Das Buch sei „ein Service, um Dimensionen zu verstehen“, sagt Nussbaumer. Immerhin: „Wir sind alle Globo-Bürger, ob wir wollen oder nicht.“

Auf fast 200 Seiten haben Nussbaumer und Exenberger unzählige Daten zu Globo berechnet. „Unser kleines Dorf“ funktioniert deshalb wie ein Nachschla-

gewerk über die Welt und ihre Bewohner. Stefan Neuner schuf dazu Grafiken, die sich stilistisch an Computersimulationsspiele wie „Civilization“ anlehnen.

Die bunte Einfachheit ist Programm: Jeder soll das Buch lesen können, wünschen die Autoren – Hauptschüler wie Politiker. Nur die vielen Fußnoten erinnern daran, dass Wissenschaftler

„Globo“ erschaffen haben.

„Unser kleines Dorf“ liefert aber nicht allein Daten zu Größenverhältnissen, die im Prinzip bekannt sind, sondern es sorgt auch für Überraschungen. Beispielsweise entstehen bei der Produktion von 1 kg Gold insgesamt 350.000 kg an teils giftigem Abfall. „Das hätte ich persönlich nicht erwartet“, räumt Exenberger ein.

Am Ende wagen die Autoren einen Blick in die Zukunft, und die schaut düster aus. Auf dem Niveau des Lebensstandards in Nordamerika könnten maximal 22 Menschen in „Globo“ leben. Von Klima bis Müll – die Zahlen zeigen eindrucksvoll, dass ein kleiner Teil der Ein-

„Einzelne ändern ihre Entscheidungen, und dadurch verändert sich die Welt.“

ANDREAS EXENBERGER

wohner von „Globo“ über die Verhältnisse des ganzen Dorfes lebt. Das wollen die Autoren bewusst machen.

Exenberger hofft: „Das Buch soll und darf nicht folgenlos bleiben.“ Es gehe darum, dass Einzelne ihre Entscheidungen überdenken. Nussbaumer bleibt vorsichtig: „Natürlich habe ich die Utopie, dass die Welt einen Hauch besser wird.“

Mit dem Erlös des Buches wollen die Autoren Studenten unterstützen.

ZUM BUCH

Josef Nussbaumer, Andreas Exenberger, Stefan Neuner: „Unser kleines Dorf“, IMT Verlag (Band 1 der Kufsteiner Wirtschaftsstudien), 189 Seiten, 29,90 €.